aufgenommen. Auch hat er manche Gattungsnamen geändert. Von Micheli übernahm Linné nur die Gattung *Mucor*.

Es ist heute nicht leicht, über das Verhalten Linnés ein gerechtes Urteil zu fällen. Sicherlich hätte sein Pilzsystem dadurch gewonnen, wenn er sich in manchen Punkten mehr an Micheli angeschlossen hätte, z. B. durch Übernahme dessen Gattung *Polyporus*. Es mag schon sein, daß die Zeit wirklich für mikroskopische Untersuchungen noch nicht reif war, die erst durch die Vervollkommnung der Mikroskope erleichtert und damit Allgemeingut der Wissenschaft wurden.

Benutzte Schriften.

Die genauen Titel der älteren botanischen Werke, die hier nur durch den Namen des Verfassers und das Erscheinungsjahr gekennzeichnet sind, sind in Pritzel, Thesaurus Literaturae botanicae, 1847—1851, verzeichnet. Mit der Geschichte der Pilzkunde befassen sich vor allem: Paulet, C.: Traité des Champignons 1793 und Richon et Roze: Atlas des Champignons 1888. Die geschichtliche Entwicklung der Botanik hat Sachs geschildert: Sachs, Julius: Geschichte der Botanik 1875.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Mitteilungen aus dem Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Chemnitz über Pilzvergiftungen im Sommer 1931.

Von Stadtchemiker Dr. Düring, Chemnitz.

I.

Am 8. August wurde im Chemischen Untersuchungsamte der Rest eines Pilzgerichtes zwecks Untersuchung abgegeben. Sogleich nach dem Genuß war bei den vier erwachsenen Personen, die davon gegessen hatten, Übelkeit und Erbrechen eingetreten. Eine Person war ohnmächtig geworden. Alle hatten sich am nächsten Tage ohne ärztliche Hilfe wieder erholt. Schon äußerlich fielen in dem Gericht größere und kleinere schwarze Stücke mit anhängender gelblicher Oberhaut auf, die sich nach mikroskopischer Untersuchung als Teile des Kartoffelbovistes (Scleroderma vulgare) erwiesen. Die Sporen waren rundlich, stachelig, 10,7 μ im Durchmesser. Der Speiserest wog insgesamt 132 g, davon waren 15 g Boviststücke. Der größte Teil des Gerichtes bestand aus geschälten Perl-Wulstlingen (Amanita rubescens), zum geringen Teile aus Steinpilzen. Die Kartoffelboviste waren für Trüffeln gehalten worden.

II.

Am 1. September wurde der Rest eines Pilzgerichtes überbracht, nach dessen Genuß drei Personen erkrankten und in das Krankenhaus gebracht worden waren. Das Pilzgericht bestand zum größten Teile aus geschälten Röhrenpilzstücken, teilweise noch mit brauner Oberhaut, anscheinend Maronenröhrlinge. Ihre spindeligen Sporen maßen 14 μ in der Länge und 6 μ in der Breite. Ihr Gesamtgewicht betrug 84 g. Unter

diesen fielen bei näherer Betrachtung einige Blätterpilzstücke mit gelblicher flockiger Oberhaut und Knollen mit deutlicher ringförmiger Hülle auf. Beim Durchschneiden zeigte das Fleisch unter der Oberhaut eine gelbbraune Farbe. Die Stücke ähnelten völlig den jungen Pilzen im Michael (1917), Abbildung 75. Es handelte sich offensichtlich um Teile von jungen Exemplaren des Königsfliegenpilzes, die anscheinend für eßbare Perl-Wulstlinge (Amanita rubescens) gehalten worden waren. Ihr Gewicht war 14 g.

Halbjahrsbericht der Hessischen Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung in Darmstadt.

Die Beratungsstelle wurde im Jahr 1919 begründet. Weil eine solche Aufklärungstätigkeit von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, wurden vor 10 Jahren von dem Leiter dieser Beratungsstelle, mit Unterstützung durch den verstorbenen Botaniker Geheimrat Prof. Dr. Schenck, unseren hessischen Behörden anregende Vorschläge gemacht zum Ausbau einer derartigen staatlichen Auskunftsstelle. Näheres hierüber ergibt sich aus der Zeitschrift für Pilzkunde 1922. Die Beratungsstelle (Fernruf 4755) wird heute von F. Kallenbach, dem Leiter des Mykologischen Instituts der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, verwaltet. Abgesehen von dem wissenschaftlichen Arbeitsbereich und der Redaktionsarbeit der volksaufklärenden „Zeitschrift für Pilzkunde" seien kurz einige Zahlen genannt, die ein klares Bild von der Bedeutung einer derartigen Stelle vermitteln. Im letzten Halbjahr wurden ungefähr 300 Ratsuchende gezählt; zur Prüfung wurden ungefähr 700 verschiedene Pilzarten vorgelegt; zur Bestimmung eingesandt wurden ungefähr 800 Arten. Wiederholt wurden aus den gesammelten, genußfertigen Pilzen giftige Knollenblätterpilze entnommen, selbst bei erfahrenen Pilzsammlern, so daß einer ganzen Anzahl von Menschen das Leben gerettet wurde. Unter Leitung des Direktors wurden ungefähr 100 Hausschwammfälle bearbeitet, wobei der Einzelfall bei schweren Erkrankungen manchmal mehrere Arbeitswochen erforderte. In den meisten Fällen ließen sich die betreffenden Hausbesitzer oder Mieter durch die Beratung bewegen, unter Zuziehung der entsprechenden Handwerker sofort gründliche Beseitigungsmaßnahmen vorzunehmen. Der Schriftwechsel des Instituts (Zeitschrift- und Drucksachenversand ungerechnet) belief sich im abgelaufenen Halbjahr auf ca. 7000. An Merkblättern und sonstigem Aufklärungs-Material wurden in dieser Zeit über 10000 Stück unentgeltlich abgegeben. In Darmstadt, wie in seiner näheren und weiteren Umgebung wurden zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse mehr wie 40 Lichtbildervorträge und Exkursionen veranstaltet. Insbesondere fanden die wiederholten und gemeinverständlichen Vorträge über den Hausschwamm, seine Verhütung und Bekämpfung großen Anklang. Ein zusammenfassender Bericht über diese Vorträge, der in der „Hessischen Haus- und Grundbesitzer-Zeitung" erschien, ist in der Beratungsstelle als belehrender Sonderdruck erhältlich. Um die zu wenig verbreitete Kenntnis vom Hausschwamm in noch weitere Kreise zu tragen, wird jetzt ein reich illustriertes Hausschwamm-Merkblatt erscheinen, dem sich weiterhin die behördlich empfohlene bunte Hausschwamm-Wandtafel anschließt. Außerdem wurden zwei mehrtägige Pilzausstellungen in Darmstadt (zwei Tage) und in Worms (vier Tage) veranstaltet, die jeweils von mehreren tausend Personen besucht wurden.

Der Perlpilz (Amanita rubescens) und der gedrungene Wulstling (Amanita spissa) auch mit der Oberhaut eßbar?

Von J. Freudmayer, St. Veit.

Zu obigem Aufsatz der Zeitschrift für Pilzkunde, Jg. 1930, Heft 8—10, Seite 139, in welchem über Probeversuche der beiden Pilze mitsamt der Oberhaut mit gutem Erfolg berichtet wird, wäre zu bemerken, daß es wohl erwünscht ist, wenn eine Klarstellung über

die Genießbarkeit der beiden Pilze erfolgt. Jedoch wäre vor einer Verallgemeinerung des Genusses der beiden Pilze mit Oberhaut dringend zu warnen, auch dann noch, wenn deren Genießbarkeit mit Oberhaut einwandfrei feststeht.

Wird z. B. der Perlpilz in größeren Mengen eingesammelt, dann muß er unbedingt von der Oberhaut befreit werden, weil dadurch erst sein sicherstes Merkmal, die „fleischrosa Färbung" unter der Oberhaut, sichtbar wird und die Gefahr, daß durch zu hastiges Einsammeln ein Exemplar des sehr giftigen, täuschend ähnlichen braunen Fliegenpilzes, welcher unter der Oberhaut rotgelb bis rotbräunlich ist, versehentlich hinzugekommen, vielleicht erst beim Abschälen erkannt wird. Dasselbe trifft auch beim gedrungenen Wulstling zu, welcher sich durch seine graue Farbe unter der Oberhaut von dem ähnlichen giftigen, unter der Oberhaut weißen Pantherpilz (abgesehen von den übrigen Merkmalen) sicher unterscheiden läßt.

Ich esse beide Pilze ohne Oberhaut mit Vorliebe schon seit Jahren und kann besonders den Perlpilz für die Bereitung eines vorzüglichen Pilzextraktes empfehlen, welcher für die Verfeinerung von Suppen, Gemüse, Saucen usw. unübertrefflich ist.

Wer hat Erfahrung mit dem Filzigen Milchling?

Von Prof. von Teodorowicz.

Betreffs dieser Frage bemerke ich folgendes: Vor einigen Jahren habe ich versucht, das parfümähnliche Aroma des getrockneten Lactarius helvus mit Alkohol zu extrahieren. Da der erhaltene Extrakt eine schöne Farbe und einen guten Geruch hatte, beschloß ich, ihn als Getränk auszuprobieren. Ein voller Schluck davon hat freilich gut geschmeckt; auf einmal erfolgte jedoch bei mir ein heftiger Blutandrang ins Gehirn, so daß ich im Nu das Gleichgewicht verlor und am ganzen Körper zu zittern begann. Diese Symptome sind ebenso rasch verschwunden; seit dieser Zeit aber wollte ich nie mehr mit diesem Pilze kulinarisch etwas zu tun haben!

Pilzaufklärung in der Schule.

In der Münchener Post Nr. 244 vom 22. Oktober 1931 wird kurz auf die Serum-Behandlung verwiesen, welche man in Frankreich neuerdings bei Amanita-Vergiftungen anwendet. Besonders hat uns dabei interessiert, daß Universitäts-Professor Dr. Dujarric de la Rivière im Zusammenhang mit diesen Dingen auf einem Kongreß „die anwesenden Gelehrten gebeten hat, diesem Gegenstand mehr Beachtung zu widmen. Er forderte, daß in allen französischen Schulen die Kinder bezüglich der Kenntnis der eßbaren Pilze unterrichtet werden."

Große Pilze.

Ein Riesensteinpilz (Boletus edulis) wurde am 7. September in der Leinawaldung von Altenburg in Thüringen gefunden. Derselbe wog 3,25 Pfund und hatte einen Hutumfang von 88 cm. Der Stiel war 25 cm hoch und hatte einen Umfang von 18 cm. Zu gleicher Zeit wurde auch ein Riesenbovist (Globaria bovista) mit 1 m Umfang gefunden. Vor zwei Jahren wurde ein noch größerer entdeckt mit 1,29 m Umfang, im Gewicht von 4,650 kg. Diese Riesenfunde wurden dem Sachverständigen der Städtischen Pilzberatungsstelle, unserm Mitglied, Herrn Richard Weber, vorgelegt.

Sporenmaße von Clavaria inaequalis (Zitronengelber Keulenpilz).

Von P. Schuberth, Greifswald.

Bei der Bestimmung dieser Art finde ich, daß von Ricken im Vademecum die Sporengröße nicht richtig angegeben ist; danach sollen sie zylindrisch, 12—15/5—6 μ groß sein. Nach Migula, Seite 132, Nr. 1719: 5—7/4 μ. Nach Lindau werden die gleichen Maße angegeben. Die hiesigen Messungen bestätigen die Angaben der beiden letzteren Werke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 11_1932

Autor(en)/Author(s): Düring

Artikel/Article: Mitfeilungen aus dem Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Chemnitz über Pilzvergiftungen im Sommer 1931 12-14